Dienstag, den 11. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 108. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1869.**

Thorner Geschichts-Kalender.

11. Mai 1622. Schwedische Truppen unter Gustav Sparre besetzen die Vorstädte und die Mocker.
„ 1623. König Sigismund III. wird in Zlotterie von Heinrich Stroband und Erasmus Esken Namens der Stadt Thorn begrüßt.
„ 1848. Erste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Reichstag.

In der 36. Plenarsitzung am 7. d. Mts. (Schluß zu Nr. 107) erläuterte bei der ersten Berathung der Wechselstempelsteuer Regierungs-Kommissar Burghardt die einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfs und bemerkte, daß nach einer nur annähernden Schätzung der Ertrag der Steuer sich auf ungefähr 2 Mill. Thlr. belaufen würde. Abg. v. Benda spricht sein Bedenken gegen die Aufhebung der Stempelfreiheit für Wechsel unter 50 Rtl. aus und beantragt Ueberweisung des Gesetzes an eine Kommission. Abg. Dr. Becker schließt sich dem an und macht ebenfalls einzelne Bedenken geltend. Abgeordneter Müller (Stettin) findet, daß die Vorlage nicht auf einer entsprechenden Kenntniß der Verhältnisse beruht und z. B. die Bedeutung des transitirenden Wechselverkehrs unendlich unterschätzt. Die Vorlage wird an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

37. Plenarsitzung am 8. d. Mts. Der Abg. Mende hat seinen Sitz im Hause eingenommen. Das Haus beschäftigt sich in Erledigung der heutigen Tagesordnung zunächst in zweiter Berathung mit dem Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Rechtshülfe. Der erste Abschnitt handelt von der Rechtshülfe in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, welche von allen Gerichten innerhalb des Bundesgebietes gegenseitig geleistet werden soll ohne Prüfung der Kompetenz und ohne Unterschied, ob das ersuchende oder ersuchte Gericht demselben Bundesstaate angehört oder verschiedenen Bundesstaaten. Unter Ablehnung aller von dem Abg. Reichensperger, gestellten Amendements und nur unter Annahme eines vom Abg. Bähr zu § 18 vorgeschlagenen Zusatzes werden die 19 Paragraphe dieses Abschnittes angenommen; der 2. Abschnitt, die Rechtshülfe in Strafsachen betreffend, wird auf den Antrag des Abg. Kanngießer an eine Kommission verwiesen. Graf Bassewitz war es vorbehalten, bei der Verherrlichung mecklenburgischer Zustände das Haus in eine heitere Stimmung zu versetzen; er führte die Fälle auf, in welchen die Polizei Prügelstrafen verhängen könne; er nannte zunächst die Trunkenbolde, bei denen nichts mehr helfe, und dann Personen, die besonders dazu (zum Prügeln) geeignet sind; er fügte hinzu: wie z. B. bei kleinen Diebstählen. — Das Haus geht nunmehr zur zweiten Berathung über den Entwurf, betreffend die Portofreiheiten über. Der Abg. Wigard motivirt seinen Antrag auf Streichung des § 1 des Entwurfes, nach welchem die Portofreiheit für die Häupter und Mitglieder der Regentenhäuser aller Staaten des norddeutschen Bundes im bisherigen Umfange aufrecht halten bleiben soll, während Abgeordneter Becker (Dortmund) diese Porto-Freiheit und auch die Befreiung von Telegraphen-Gebühren nur den regierenden Häuptern für ihre Person gewähren will. Präsident Delbrück hält an seiner früher abgegebenen Erklärung fest, daß die Regulirung der Telegraphengebühren nach Artikel 48 der Verfassung nicht Gegenstand der Gesetzgebung, sondern ein Gegenstand der Verwaltung sei. Die vom Abg. Dr. Becker vorgeschlagene Ausdehnung des Entwurfes auf die Telegraphengebühren involvire demnach eine Abänderung der Verfassung, Auf diese Ausdehnung würden die Bundesregierungen sicher nicht eingehen; es empfehle sich daher, im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes, die Ablehnung des vom Abg. Dr. Becker vorgeschlagenen Amendements. Dieser Interpretation der Bestimmungen der Verfassung treten die Abg. Ziegler, v. Kirchmann, Freih. v. Hoverbeck entschieden entgegen. Abg. Lasker geht auf die Bedeutung des Art. 48 ein, und begrüßt hierbei das Gesetz, welches eine Ungerechtigkeit, die Preußen bisher den kleinen Staaten gegenüber, wo die Justizsachen keine Portofreiheit hatten, begangen habe, beseitige. Er würde selbst alle Amendements ablehnen, wenn durch dieselben das Zustandekommen des Gesetzes gefährdet würde.

Der § 1 des Gesetzes wird in folgender Fassung angenommen: „Den regierenden Fürsten des norddeutschen Bundes verbleibt die Befreiung von Portogebühren in dem bisherigen Umfange." Die §§ 2—13 werden theils in der Fassung der Vorlage, theils in amendirter Fassung angenommen. Zu § 6 findet ein Amendement des Abg. Lasker Annahme; es wird darnach für die Aufhebung, beziehungsweise Einschränkung der Portofreiheiten aus der Bundespostkasse nur in so weit Entschädigung geleistet werden, „als dies mit Rücksicht auf die den Portobefreiungen etwa zu Grunde liegenden Privatrechts-Titel nach den Bundesgesetzen nothwendig ist." Es handelt sich dabei namentlich um die Portofreiheit der preußischen Bank für Briefe und Geldsendungen; für das Amendement Lasker stimmte u. a. auch Frhr. v. d. Heydt. Zum Schlusse entwickelte der Generalpostdirektor v. Philipsborn einen Plan über die Vertheilung der aus dem Gesetze resultirenden reinen Mehreinnahmen. Auf Vorschlag des Präsidenten beschließt das Haus, daß die Pfingstferien am Sonnabend, 15. beginnen und bis Donnerstag den 20. dauern sollen.

Deutschland.

Berlin, den 9. Mai. **Die Staatslotterie**, deren Aufhebung von Jahr zu Jahr verkündet wird, während der Finanzminister stets beharrlich erklärt, er könne die Einnahme, die der Staat von der Lotterie bezieht, bei der gegenwärtigen Finanzlage nicht entbehren, wird wenigstens einer Reform unterworfen werden. Da es sich dabei hauptsächlich um Staatseinnahme handelt, so findet man es billig, daß der Staat auch die ganze Einnahme beziehe, nicht aber sie mit den Collekteuren theile. Nach der jetzt bestehenden Einrichtung sagt man wohl nicht zu viel, wenn man behauptet, der Antheil, den die Collecteure haben, sei ein bedeutender, als der in die Staatskasse fließende. Wir haben zwar keinen Lotterie-Einnehmer mehr, der wie der verstorbene Stadtrath Seeger jährlich im Durchschnitt 40,000 Thlr. aus seiner Collecte gewinnt; dagegen gehört ein Gewinn von 5000 bis 10,000 Thlr. keineswegs zu den Seltenheiten. Die Collecten hatten früher einen Sinn, als das Publikum noch zum Kaufen der Loose animirt werden mußte; aber seit einer langen Reihe von Jahren hängt die Ueberlassung eines Lotterieloofes gewissermaßen von der Gunst der Lotterie-Einnehmer ab, und zahllose unprivilegirte Looshändler wetteifern mit den privilegirten in dem Absatz der Loose. Die Collecten sind nicht mehr Geschäft, sondern Pfründe, und es ist nicht der entfernteste Grund vorhanden, die Lotterie-Einnehmer eine Million und darüber mühelos verdienen zu lassen, wenn der Staat die Lotterie als ein unentbehrliches Finanzunternehmen aufrecht erhalten muß.

— Der Gesetzentwurf zur **Börsensteuer** ist trotz der Opposition gegen denselben vom Bundesrathe angenommen.

— Wie die „V. Z." vernimmt, ist an sämmtliche Vorsitzende der Bezirks-Commissionen für die **classificirte Einkommensteuer** — zumeist die Regierungspräsidenten — eine ausführliche Anweisung ergangen, welche die Vermehrung der Ergebnisse dieser Steuer zum Zweck hat. Die Vorsitzenden sollen darnach nicht nur die einzelnen Besteuerungen genau prüfen, sondern überall auf die Einkommenquellen näher eingehen und nach Befinden von dem Berufungsrecht gegen die geschehene Veranlagung ausgedehnten Gebrauch machen lassen. Außerdem aber werden die Vorsitzenden angewiesen, insbesondere auch eingehende statistische Erhebungen über die Zunahme der Einkommensteuer-Erträge im Verhältniß zu der erfolgten Zunahme der Erträge der Klassensteuer vorzunehmen und sich darüber zu äußern, ob es nach den gemachten Erfahrungen wünschenswerth erscheine, dem Staat auch für die Einkommensteuer diejenigen Befugnisse in der Reclamations-Instanz beizulegen, die er bei Festsetzung der Klassensteuerbeiträge bereits besitzt.

— **Bundes-Einkommensteuer.** Da die bis jetzt dem Reichstage vorgelegten Steuerprojekte sämmtlich wenig Aussicht auf Annahme haben, soll der Bundeskanzler von Neuem auf sein Project einer Bundes-Einkommen- und Klassensteuer zurückgekommen sein.

— **Verträge mit der Schweiz.** In einer am 5. d. Mts. Abends stattgehabten Conferenz wurde die de-

---

Ein Weg voll Schrecken.

Nach der Erzählung eines englischen invaliden Officiers.
Von
Dr. Fr. Treu.

Drei Feuer rötheten nach eben so vielen Himmelsgegenden hin das Firmament, als wir, meine beiden Kameraden und ich, die einzigen drei Officiere des kleinen Detachements, an jenem Abende von den Wällen unseres abgelegenen, nur höchst dürftig befestigten Forts in die Nacht hinausblickten. In zahlreicheren Horden wie je zuvor hatten die Kaffern seit mehreren Tagen unsere Colonien heimgesucht und Mord und Feuer bezeichneten ihre Spuren. Die Compagnie berittener Milizschützen, welche früher zu unserer kleinen Garnison gehört hatte, war den armen Colonisten zu Hülfe geschickt worden und uns, der zu solchem Dienst untauglichen Infanterie, die Vertheidigung des Forts — wenn unsere paar Wälle nnd elenden Hütten diesen Namen verdienten — allein überlassen geblieben.

Erst nachdem jene Feuer erloschen und die Mitternachtspatrouille zurückgekehrt war, erlaubte das lebhafte Mitgefühl mit den Leiden unserer unglücklichen Landsleute es uns, in den Baracken neue Stärkung durch Schlaf zu suchen. Die Baracken waren in einem Vierecke gebaut, mit Pallisaden umgeben und bildeten eine Art Außenwerk des eigentlichen Forts. Daß innerhalb unserer Befestigungen unsere eigene Sicherheit jemals gefährdet sein könne, kam Niemandem unter uns auch nur im Entferntesten in den Sinn. Wir Alle glaubten daher noch immer zu träumen, als wir, nachdem wir uns kaum zur Ruhe gelegt, durch den schrillen Kriegsschrei der Kaffern geweckt wurden. Wir stürzten in's Freie und sahen nun unsere kleine Feste von einer bedeutenden Kriegerhorde umgeben.

Die Kaffern waren unter dem Schutze der Dunkelheit, am Boden kriechend, herangekommen, dann aber sämmtlich aufgesprungen und hatten sich, in der Hoffnung, uns zu überrumpeln, mit lautem Geschrei gegen die Pallisaden geworfen. Da diese ihnen kräftigen Widerstand leisteten, so flohen sie zwar zurück, doch, wie sich demnächst herausstellte, nur aus dem Bereiche unserer Schüsse.

Das Morgenlicht zeigte uns bald, daß uns ein Gürtel von Feinden umgab und daß sie zwanzig Mann gegen einen von uns zählten.

Wem wir diesen Ueberfall zu danken hatten, wußten wir sogleich. Es war einer der Grenzhäuptlinge, der früher unserem Fort mehrfach Besuche als Freund abgestattet und bei dieser Gelegenheit die Schwächen desselben kennen gelernt hatte. Er kannte namentlich den gänzlichen Mangel an Wasser, denn jeden Tropfen, dessen wir bedurften, mußten wir uns aus einer nahen Schlucht herbeiholen, und gerade zwischen dieser und unserer Befestigung hatten sich jetzt die Kaffern in den allerstärksten Haufen gesammelt. —

Wir sahen sehr bald nur zu klar, daß sie uns nicht zum zweiten Male anzugreifen beabsichtigten, sondern, daß es ihr Plan war, die Zeit abzuwarten, wo wir entweder innerhalb unserer Wälle vor Durst umkommen oder draußen durch ihre Pfeile fallen mußten. In Wirklichkeit zeigte sich uns dann auch nur sehr geringe Hoffnung, dem einen oder anderen Loose zu entkommen, denn wir hatten Niemanden, der die Botschaft von unserer Belagerung nach Grahawstown zu bringen vermochte. Unser nächster Briefbeutel aber konnte erst nach längerer Zeit eintreffen.

Unsere einzige dabei sehr schwache Hoffnung bestand darin, daß Mangel an Wachsamkeit von Seiten der uns umlagernden Kaffern es irgend Einem von uns ermöglichen würde, sich durch ihre Reihen hindurch zu schleichen und aus der genannten Stadt Hülfe herbeizuholen. Als der Aelteste unter den Officieren im Dienst, bestand ich nun darauf, daß es mir überlassen bleibe, dies Wagniß zu versuchen.

Der uns umgebende Gürtel von Feinden schien indessen so dicht und undurchdringlich zu sein, daß ich kaum Hoffnung hegen durfte, überhaupt auf das gefährliche Unternehmen ausgehen zu können. Mit welcher Herzensbeklemmung wir unsere Feinde nun beobachteten, während unser kleine Wasservorrath von Stunde zu Stunde immer mehr dahin schwand, vermag ich nicht zu beschreiben.

Der Vorrath unseres Wassers war fast ganz erschöpft als in der dritten Nacht unserer Belagerung ein hellglänzender Meteor am Firmamente entlang schoß, dem schnell ein zweiter folgte, der den ersten einzuholen und zu unsichtbaren Atomen zu zerschmettern schien. Die Belagerer begrüßten dies als untrügliche Anzeichen ihres nahen Triumphes mit wildem Jubelgeschrei und begannen sodann ihrer ausgelassenen Freude durch Tanzen und Musik Luft zu machen. Hunderte von Füßen stampften in ihrem Lager wie wahnsinnig auf dem Boden umher und aus hunderten Kehlen schallte dazu eine Art Gesang, den man jedoch richtiger ein verworrenes Gekreisch nennen konnte. Als dann noch auf Büffelhörnern geblasen und die Calabashtrommeln geschlagen wurden, entstand ein so infernalischer,

finitive Fassung der zwischen dem Norddeutschen Bund und der Schweiz abzuschließenden Verträge festgestellt, so daß die Unterzeichnung binnen kurzer Frist zu erwarten steht. Es werden drei Verträge abgeschlossen werden; erstens: Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und der Schweiz; zweitens: Additional-Convention zum Handelsvertrage zwischen dem Norddeutschen Bunde und der Schweiz, wozu der Beitritt der süddeutschen Staaten offen gehalten wird, wegen der Actien-Gesellschaften; drittens: eine Literar-Convention zum Schutze gegen Nachdruck zwischen dem Norddeutschen Bunde und der Schweiz.

— Der Entwurf eines neuen Militär-Strafverfahrens, schreibt die „Voss. Ztg.," soll sich nach den neuesten Mittheilungen bereits in der Vorbereitung befinden und dürfte dessen Einführung vielleicht schon in dem nächsten Jahre erfolgen. Ein geheimes und nicht öffentliches Verfahren soll, soviel bisher über die Grundzüge der hierbei beabsichtigten Reformen verlautet, fernerhin nur noch bei den Verhandlungen über Landes- und Kriegsverrath stattfinden; sonst jedoch wird durchgehends die öffentliche und mündliche Verhandlung an die Stelle des bisherigen geheimen und schriftlichen Verfahrens treten. Ebenso wird dem Angeklagten ein unbedingtes Vertheidigungsrecht gewährt werden. Die Leitung des Processes, wie die Erhebung und Vertretung der Anklage bleiben richterlichen Personen übertragen, und die Aburtheilung wird durch eine Militärjury erfolgen. Der Entwurf soll sich wie alle neueren Militärbestimmungen auf den Gesammtumfang der norddeutschen Armee bezogen finden, und da gegenwärtig zugleich für die süddeutschen Heereskörper eine Reform des Militär-Strafverfahrens in Aussicht genommen ist, wird sogar die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sein, für diesen wichtigen Zweig der Rechtspflege mindestens eine Gemeinsamkeit der Principien für die gesammte deutsche Armee herbeiführen zu können.

— Den 10. Mai. Gegen die projectirte Börsensteuer entwickelt sich eine lebhafte Agitation seitens der Handelskommern größerer Plätze, so seitens der Berliner, der Kölner, Breslauer, Frankfurter.

— Zur Einigung Deutschlands. Es scheint in der That, daß der so lange geträumte Traum von der deutschen Einheit einer Verwirklichung entgegengeführt wird, und zwar durch die höchst prosaische Person des Steuerexecutors. Der Norddeutsche Bund macht an die Säckel der Bewohner der Kleinstaaten Ansprüche, die zu befriedigen jenen immer schwerer fällt. Davon giebt der jetzt dem Special-Landtage des Herzogsthums Gotha vorgelegte Etat für die Finanzperiode vom 1. Juli 1869 bis zum letzten Juni 1873 einen neuen Beweis. Derselbe enthält die keineswegs erfreuliche Position von 30,000 Thlr. jährlich, die durch die projectirte neue Gewerbesteuer aufgebracht werden sollen. Dadurch ist der Etat der directen Steuern von 214,548 Thaler auf 246,823 Thlr. erhöht. Die solchergestalt bewirkte Balancirung der Einnahmen und Ausgaben wird aber keineswegs eine nachhaltige sein, und es ist deshalb bereits eine Regulirung, d h. eine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer in Aussicht genommen. Bis zum Jahe 1872 zahlt unser Land in Folge der früher abgeschlossenen Militärconvention nur die Hälfte des in der norddeutschen Reichsverfassung bestimmten Betrages für das Regiment, und schon hat sich die Einführung einer Stempelsteuer und einer Gewerbesteuer nothwendig gemacht; wie nun von 1872 an der dann nöthig werdende Militärbeitrag gedeckt werden soll, ist eine bis jetzt wohl oft ventilirte, aber noch nicht beantwortete Frage.

Ausland.

Frankreich. Die Wahlbewegung in Frankreich ist mit einer allgemeinen Erregung verbunden, wie man sie seit 1848 in Frankreich nicht gekannt hat. Mit dieser Erinnerung an das Jahr der Revolution soll keineswegs gesagt sein, daß die Bewegung einen drohenden Character habe. Im Gegentheil! Sie wird mit einem Bunde zwischen den unabhängigen Männern, die mit dem Tiers-parti die entscheidende Macht der nächsten Kammer bilden werden, und dem Kaiser endigen. Die Unabhängigen, die ihren Wählern gegenüber die Verantwortlichkeit für die Förderung und Pflege der Landesinteressen übernehmen, werden die bestehende Ordnung mit noch lebhafterem Interesse zu erhalten suchen, als die bisherige Majorität, die unter dem Schrecken des rothen Gespenstes, mit welchem sie der Staatsminister Rouher in kritischen Augenblicken bedrohte, zum Gehorsam angehalten wurde. Viele Wahlmanifeste sprechen sich, das ist bedeutsam für den Frieden aus. Die Regierung selbst schließt sich dieser friedlichen Strömung an und läßt in ihren Journalen die Nachricht verbreiten, daß sie nach der Aufhebung des Lagers von Chalons alle Soldaten entlassen werde, deren Dienstzeit am 31. December 1870 zu Ende ist. Die Schlagfertigkeit der Armee würde zwar dadurch, nach den wiederholten Auseinandersetzungen des Marschall Niel, nicht gemindert werden. Doch beweißt die Maßregel, daß die Regierung die friedliche Stimmung der Nation berücksichtigen zu müssen glaubt; nebenbei macht sie auf die bäuerliche Bevölkerung für die Wahlzeit einen guten Eindruck.

Spanien. Der 2. Mai ist eiu nationaler Gedächtnißtag der Spanier, weil an diesem Tage im Jahre 1808 drei heldenmüthige Officiere, die an der Spitze eines kleinen Häufleins den Franzosen in Madrid sich entgegen warfen, den Opfertod für das Vaterland starben. Diesmal hat die Feier dieses Tages noch dadurch eine besondere Weihe erhalten, daß die Begnadigung für alle an den in den Monaten Dezember, Januar und März stattgehabten Aufständen den Betheiligten verkündet wurde.

— Die Zeitungen erwähnen das Gerücht, daß eine Verschwörung in Barcelona entdeckt sei. Zahlreiche Personen seien verhaftet worden, darunter mehrere Officiere und Priester. An den Thüren der Kirchen von Madrid werden täglich Brandschriften vertheilt; eine derselben lautet: „Spanier, der Augenblick, gegen die neun von der Hölle ausgespieenen Ungläubigen zu kämpfen, ist gekommen! Vertraut auf Gott! spanische Katholiken, Brüder, pflanzt das Banner der allerheiligsten Jungfrau auf und der Tag wird kommen, wo wir den Namen des allmächtigen Gottes werden segnen und preisen können, daß er zur größeren Ehre des katholischen Spaniens den Triumph des Ave Maria erneuert hat."

Wie in gut unterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, würde für den Fall, daß die Cortes sich zu Gunsten der Monarchie entscheiden, bis zum Vollzug der Königswahl Serrano als Regent und Prim als Konseilspräsident und Kriegsminister in Vorschlag gebracht werden.

Provinzielles.

Schönsee, d. 9. Mai. Amtliche Berichtigung. In Nr. 105 u. Bl. wird uns berichtet, daß in Schönsee der Typhus stark grassire. Mit Bezug auf diese Korrespondenz geht uns vom dortigen Bürgermeister Herrn Kuckert die Mittheilung zu, daß in Schönsee „allerdings seit einigen Wochen sporadisch mehrere Flecken-Typhusfälle vorgekommen sind, bis jetzt nach den ärztlicherseits erfolgten Anzeigen 7, woran 3 mit dem Tode endigten, die übrigen sich aber in der Reconvalescenz resp. Besserung befinden. Es ist anzunehmen, daß jene übertriebene, theilweis grundlose Notiz beunruhigend auf das Publikum, vielleicht sogar hemmend auf den öffentlichen Verkehr einwirken könnte, weshalb ich mir erlaube, diese Berichtigung der geehrten Redaktion zugehen zu lassen."

— Graudenz. Nach Mittheilung des Gr. Ges. glaubt das dortige Comité für den Bau der Weichselbrücke auf dem Wege der Actienzeichnung, durch Heranziehung der Commune als solcher, des Kreises, des Provinzialverbandes resp. des Staates seine Aufgabe, die es sich freiwillig gestellt, durchzuführen.

Eydtkuhnen, den 5. Mai. Ueber eine neue Schwierigkeit im Handelsverkehr mit Rußland schreibt man der „B. B.-Z,": Um wiederholt vorgekommenen Schmuggeleien bei der Verpackung und Plombirung der Waaren in dem russischen Hauptzollamte zu Wirballen ein Ende zu machen, wurden vor einiger Zeit daselbst den Spediteuren Arbeiter octroyirt, welche unter der Controle des Zolldirektors stehen, insofern als dieser mit einem sogenannten Artell, wie die in Moskau und Petersburg bestehenden Arbeitergenossenschaften heißen, einen Vertrag abgeschlossen und dasselbe für die Zollabfertigungsarbeiten in Wirballen ausschließlich monopolisirt hat. Diese Neuerung soll auch auf die Zollämter Alexandrowo, Granica und andere an der preußischen Grenze ausgedehnt werden. Petersburg besitzt über zwanzig verschiedene Artells, Moskau gegen zehn, welche an beiden Plätzen zu den Arbeiten auf den Zollämtern privilegirt sind, jedoch durch Beschluß der betreff. Börsen-Comite's selbst, unter deren Leitung die Artells stehen. Dieselben concurriren dort in Leistungen und Preisen; sind die Löhne auch hoch, so beruhen sie auf gegenseitiger Vereinbarung, und liefern ein Aequivalent in coulanter Bezahlung von Schäden, welche die Arbeiter verschulden. Das octroyirte Artell an der Grenze ist unter Bedingungen eingesetzt, die das krasseste Gegentheil jener sind, welche die Artells in Petersburg und Moskau beliebt machen. Eiu Artell mit hoher Zwangstaxe für alle Arbeiten monopolisirt, unter alleiniger Aufsicht des Zollamtes, Schadenersatz nur nach Gutachten und durch Vermittelung der Zollbehörde erlangbar, und endlich solche Schäden, die nicht an der Waare selbst, so lange sie sich im Bereiche des Zollamtes befindet, nachzuweisen sind, durch eine Clausel von jeder Vergütigung ausgeschlossen, sonach u. A. alle Folgen schlechter Verpackung. Nach mäßigem Ueberschlag wird das Artell nach Abzug der gezahlten Arbeitslöhne jährlich 60—70,000 Rubel vom Wirballer Zollamte allein in seine Tasche fließen lassen. Handel und Verkehr mit Rußland erleiden dadurch einen empfindlichen Schlag. Wir hoffen, daß die preußische Regierung die neue Unbill mit Energie bekämpfen wird.

— Bromberg. Aus einer Charakteristik über die Bewohner dieser Stadt, welche die dortige „N. Mont. Ztg." bringt, entlehnen wir folgende Stellen: Der Handwerkerstand Brombergs beruht im Ganzen und Großen auf einer soliden Basis, auf großer Arbeitsfähigkeit und Geschicklichkeit und industriellem Vorwärtsstreben. Kapital ist unter unserem Handwerkerstande nur in geringem Maaße zu finden; einige größere Bauhandwerker und solche, die für Fabrikeinrichtungen Arbeiten liefern, sind zwar ziemlich bemittelt, aber im Allgemeinen sind sie auf intelligente Ausnutzung ihrer körperlichen und geistigen Kräfte angewiesen. Wir erachten dies an und für sich nicht für einen Uebelstand, leiten vielmehr aus diesen Eigenschaften das sichere Selbstbewußtsein her, mit welchem der Bromberger Handwerksmann hier und an anderen Orten gesellschaftlich und geschäftlich aufzutreten pflegt. Das Arbeiterelend anderer Städte ist bei uns leider auch nur zu sehr zu finden. Ueber den dortigen Beamtenstand sagt die Charakteristik, daß die Bromberger Beamten just ebenso sind, wie allüberall in unserem preussischen Vaterlande; sie schließen sich in größeren oder kleineren Gruppen zusammen, glauben, ob hoch oder minder hoch gestellt, wie überall die ersten und um ihrer selbst willen da zu sein und sind so ziemlich frei von Specialpatriotismus für unsere Stadt, was auch erklärlich ist; denn seitdem Preußen seine Grenzen so bedeutend vorgerückt, hat der Beamte, zumal der Verwaltungsbeamte keine bleibende Stätte: jeder kommende Tag kann ihm Versetzung bringen und ihn für immer dem Kreise hiesi-

---

ohrzerreißender Lärm, daß wir uns fast ganz betäubt davon fühlten.

Jetzt oder nie war die Gelegenheit dazu gekommen, uns von einem elenden Tode zu retten, und ich trat also meinen gefahrvollen Weg unter den wärmsten Segenswünschen meiner Kameraden an.

Dicht an den Boden niedergeschmiegt, kroch ich von einem Hügelchen zum andern und sah ich helleren Feuerschein auf dem Wege vor mir oder Feinde in größerer Nähe, so blieb ich vorsichtig und mit angehaltenem Athem im hohen Grase liegen, bis die Gefahr, entdeckt zu werden, vorüber schien. Keinen Augenblick vergaß ich indessen, nach einer offenen, unbewachten Stelle umherzuspähen, wo es möglich sein konnte, durch die Reihen der Kaffern zu schlüpfen.

Nachdem ich einer Entdeckung und ihren tödtlichen Folgen zu mehreren Malen mit sehr genauer Noth entgangen war, glückte es mir endlich, eine solche erwünschte Oeffnung gewahr zu werden. Ich kroch mit der größten Vorsicht hindurch, hatte schnell das ganze Belagerungsheer hinter mir und konnte mich nun, Gottlob, auf den Weg machen, um den schwer bedrängten Kameraden Hülfe herbeizuholen.

Unsere Ställe und Pferde befanden sich im Besitze der Kaffern, doch weideten in einiger Entfernung die Reservepferde der berittenen Milizschützen. Ich eilte jenem mir wohlbekannten Orte zu, um mir eines davon zu greifen. Es gelang mir auch alsbald, eines der kräftigsten Thiere einzufangen. Einen Zaum und einen leichten Sattel führte ich zu diesem Zwecke, um den Leib geschnallt bei mir, und das Pferd war also schnell zur Reise fertig.

Ich stieg auf und schlug den Weg nach Grahamstown ein, doch aus Gründen der Vorsicht nicht den, welcher durch die Hügel, sondern einen andern, welcher durch wahre Labyrinthe von Schluchten und Thälern führt. Der letztere Weg war freilich bedeutend länger, wie der gewöhulich benutzte, doch mein treues Pferd leistete mir die trefflichsten Dienste, indem es mich in rascher Gangart sicher durch dichtes Dorngebüsch, über in rasender Eile dahinschießende Wasserbäche und dann wieder steil abfallende Felsenwände hinunter trug, wo ein einziger Fehltritt uns Beiden sicher das Leben gekostet haben würde.

Nach Verlauf von kaum vier Stunden war bereits die Hälfte des Weges zurückgelegt. Die Hoffnung, mein Ziel glücklich und schnell zu erreichen, wollte in mir bereits zur Gewißheit werden, als ich plötzlich einen ganz eigenthümlichen Ton hörte.

Die Furcht, umherstreifenden Kaffernhorden in die Hände zu gerathen, veranlaßte mich, das Pferd zu noch schnellerem Laufe anzuspornen. In wenigen Augenblicken schwoll jedoch jener Laut zu einem heiseren Geheul an, das dann in ein hysterisches Gelächter überzugehen schien. Als ich mich umblickte, sah ich die leuchtenden Augen einer Hyäne, eines der gefährlichsten und listigsten Räuber der Wildniß jener Gegenden.

Sporen und Zügel waren jetzt ganz überflüssig, denn das sich seiner Gefahr sehr wohlbewußte Pferd sprang in großen Sätzen vorwärts. Da die uns verfolgende Bestie aber eben erst von ihrem Lager aufgesprungen sein mochte, so konnte sie doch noch schneller rennen und schien uns mit jeder Minute näher und näher zu kommen.

Ich bot Alles auf, sie durch lautes Geschrei zurückzuschrecken und versuchte dies, auf die Gefahr hin, Kaffern dadurch herbeizulocken, sogar durch Pistolenschüsse, doch es blieb Alles vergeblich.

Die wilde Bestie zeigte sich nicht im Geringsten eingeschüchtert und setzte ihre Verfolgung unverletzt und hartnäckig fort. Mit dem Geheul der ersten Hyäne vermischte sich plötzlich das einer zweiten und ich sah nunmehr statt zweier vier feurige Augen. Die Gefahr hatte sich für uns augenscheinlich verdoppelt, denn ich nahm wahr, daß der Neid der Bestien gegen einander diese zu noch schnellerem Laufe, zu einem wahren Wettrennen, anstachelte.

Ich wußte sehr wohl, daß schon häufig einsame Wanderer ebenso verfolgt waren, wie ich jetzt, hatte aber bisher nicht den geringsten Begriff von der Angst gehabt, deren sich bei einem solchen Abenteuer wohl selbst der Muthigste kaum zu erwehren vermag. Unter schrillerndem Schreckensgewieher sprang mein Pferd in rasendem Laufe mit mir dahin.

Deutlicher und deutlicher hörten wir hinter uns das hohe Gras rauschen, wie die Hyänen in wildem Rennen hindurchbrachen, während immer und immer wieder ihr fast wie diabolisches Spottgelächter klingendes Wuthgeheul in meine Ohren drang. Es war in Wahrheit ein Rennen um Leben oder Tod und ich und mein Pferd entschieden im Nachtheil. Näher und näher kamen die grimmigen Verfolger, aus immer kleinerer und kleinerer Entfernung heulte es hinter uns her. Es war, als würden wir von Dämonen gejagt.

(Schluß folgt).

ger Gemeinschaft entrücken. Doch kann man nicht anders sagen, als daß der Bromberger Beamte, wie im Allgemeinen unsere Beamten, im geselligen Verkehr höflich und entgegenkommend ist, wenngleich zuweilen etwas Breitspurigkeit mit unterläuft. Aber in welchem Garten der menschlichen Gesellschaft, in welcher Stadt, welchem Städtchen, Dörfchen, Nestchen finden wir diese pfauenfächerige Pflanze etwa nicht? Sie gehört einmal, freilich nicht als Epitheton ornans, sondern als unberechtigte Eigenthümlichkeit, zum Grundcharakter der modernen Zeit.

Verschiedenes.

Die Religion, so schreibt Arnold Ruge in seinem Buche „Reden an die Verehrer der Religion" ist noch sehr mächtig, sie ist noch immer der Allesdurchdringende Volksgeist, und um dessen Verdunklung oder Erleuchtung streiten sich die Denker und die Nachbeter.

Die Harmlosigkeit der Religion schreibt sich erst von der Aufklärung her, deren unsterbliches Verdienst um Wissenschaft und Staat nicht genug zu preisen ist. Die Harmlosigkeit der Religion hört aber wieder auf, so wie sie sich der Politik bemächtigt. Gläubige, d. h. abergläubische Regenten und Gesetzgeber sind in unsern Tagen grade wieder sehr geneigt, Philosophie und Aufklärung noch einmal, wie im Mittelalter, im Aberglauben untergehen zu lassen. Sie ergreifen, wie zu ihrer Zeit die Jesuiten, das Mittel der Erziehung, geben die Schulen in die Hände pfäffisch auferzogener Lehrer, und überschwemmen die Jugend mit den wieder aufgewärmten Phantasien orientalischer Märchen, die sie ihnen als heilige Wahrheit einprägen.

Auf der einen Seite freilich reißt die Arbeit der Civilisation an der Ueberwindung der Natur und der Unwissenheit der Menschen unsre Zeitgenossen immer mehr aus der Phantasienwelt der Religion heraus und in eine werthvolle mächtige Wirklichkeit, den Staat und die Wissenschaft hinein. Auf der anderen Seite haben wir aber ein endloses Heer von Phantasten, alle Religiösen, fast alle Frauen und fast alle Künstler, die sich von den Phantasien der Vorzeit nähren. Sie alle stehn in feindseliger Spannung mit der Philosophie und suchen die Staatsmacht gegen sie aufzuhetzen. Ihre Polemik freilich geht nicht weiter, als daß sie schreien; das ist Voltaire! das ist Hegel! Beide verstehn sie nicht, sonst würden sie selbst diesen Ausruf nicht wagen, denn er könnte leicht zum Lesen der Wahrheit führen.

Die Wirkung des unwissenden Predigers und der gläubigen Dichtkunst, der katholischen Malerei und der heiligen Musik, die alle mehr oder minder dem Mittelalter ergeben sind, ist aber nicht gering anzuschlagen; und nach den Erfolgen, welche die Dummheit, ja, der mönchische Wahnwitz gegen die griechische Philosophie gehabt hat, wäre es tollkühn, dem antiquarischen, phantastischen und romantischen Treiben unserer Zeit keinen Erfolg zuzutrauen.

Dieser Sturmbock gegen die denkende Wissenschaft putzt sich mit Kenntnissen auf, wühlt sich in die Vergangenheit ein, die seinem Herzen natürlich wohlthut und sucht das Heiligthum der Wissenschaft von Innen heraus zu zerstören. Selbst die Philosophie zieht er mit gewohnter Gewandtheit aus dem Denken in die Phantasie hinüber und wir sehn die Scholastik im Umsehn wieder hergestellt. Nur die Naturwissenschaft u. der Mechanismns des Gewerbewesens bieten unsern Phantasten keine Handhabe; es war daher ein verrätherischer Vorschlag, den neulich ein bekannter Naturforscher that, die denkende Spekulation aufzugeben, und nach Lord Barcon's Vorgang die Naturforschung ein Abkommen mit dem Glauben treffen zu lassen.

Unter diesen Umständen ist es nöthiger, als je, die Philosophie in ihrem eigenem Gebiete zur Herrschaft zu bringen. Eine zweite und eine gründlichere Aufklärung ist uns nöthig; und kann die Wissenschaft in ihrer strengen Form an alle herangebracht werden, so kann es doch sicherlich noch einmal eben so gut zum Vorurtheil werden, daß man philosophiren, als daß man die uralten Märchen glauben müsse. Das Vorurtheil für die Wissenschaft ist eben so nützlich, als das Vorurtheil für den Aberglauben schädlich ist.

Sich vor der Wahrheit fürchten, ist Rohheit; sich vor dem Aberglauben nicht fürchten, ist ein großer Mangel an Einsicht. Denn sein Werk sind unzählige, Land und Leute verderbende Gräuel der Geschichte, wie in Indien die Gesetze Manus, wie in Spanien die Inquisition, und wie fast noch in unsern Tagen die Hexenprozesse. Sein Werk sind sicherlich die abgefeimtesten Systeme der Knechtschaft das Indische, das Aegyptische etc. Gelangt der Aberglaube zur Gewalt, so unterwift er sich Vernunft und Wissenschaft, und dadurch auch den Willen und die Freiheit.

Lokales.

— **Verschönerungs-Verein für Thorn und Umgegend.** Am 8. d. Mts. fand eine Generalversammlung des Vereins statt. Ungeachtet der, auch durch Zeitungsartikel wiederholt stattgehabten Anregung zur zahlreichen Theilnahme der Mitglieder, war dieselbe nur von einer sehr geringen Zahl, meist bisherigen Vorstandsmitgliedern, besucht. Der Vorsitzende im Vorstande leitete dieselbe durch eine Uebersicht der finanziellen Lage des Vereins unter Hinweis auf die Jahresrechnung p. 68 ein, und das vorzugsweise mit der Ausführung betraute Vorstandsmitglied, Hr. Schmiedeberg, erstattete über die Jahreswirksamkeit nähern Bericht. Wir heben hieraus folgendes hervor:

Nach dem Vereinsbeschlusse im vorigen Jahre sollte sich die Thätigkeit in sofern einschränken als und bis definitiv die Lage der Eisenbahnbrücke und die Bahnrichtung feststände, da sonst leicht durch Aufschüttungen die Anlagen gekreuzt, und neue, vielleicht kostspielige, erforderlich werden könnten. Demzufolge ist die Wirksamkeit hauptsächlich nur eine das Bestehende erhaltende gewesen. Es wurde die Wege im Glacis gereinigt und zum Theil gehoben, namentlich wurde der Weg am Artillerielaboratorium planirt. Die Bäume an der Defensionskaserne wurden gekröpft und die Allee durch Nachpflanzen ergänzt; dies geschah auch an der Lindenreihe an der altstädtischen Kirche. Mehrere Bänke, die im Winter theils zerstört, theils entwendet worden, wurden hergestellt, und ersetzt. Das Schwanenhäuschen wurde reparirt. Die Einnahmen betrugen

a) an Bestand incl. Zinsen	193 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf.
b) an Beiträgen von 127 Mitgliedern	163 Thlr. 20 Sgr. — „
überhaupt	357 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf.

Die Ausgaben

a) für Wegebauten	78 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf.
b) andere Rechnungen	40 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.
	118 Thlr. 24 Sgr. — Pf.

bleibt ein Bestand von 238 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. Bei der Wahl des neuen Vorstandes gab sich der einstimmige Wunsch kund, diejenigen Herren Interessenten in den Vorstand zu wählen, welche durch die Zeitungsartikel und Anträge bereits ihr lebhaftes Interesse an den Vereinszwecken an den Tag gelegt hatten. Es war aber weder einer derselben erschienen, noch konnte auch nur Einer von ihnen namhaft gemacht werden, weshalb die Erfüllung des Wunsches ausbleiben mußte. Es wurde in Stelle des Hr. A. Danielowski, welcher seinen Wohnsitz aufgegeben, Hr. Kaufmann Adolph, im Uebrigen das bisherige Personal des Vorstandes wiedergewählt. Herr Calculator Schönfeld wurde zum Revisor der Rechnung ernannt. Die verschiedenen Anträge zur weiteren Verschönerung kommen in der bevorstehenden Vorstandssitzung zur Schlußprüfung.

— **Herr Steinmann**, der nominelle Landrath unseres Kreises, hat in diesen Tagen in Fordon eine Revision des Zuchthauses abgehalten.

— **Lotterie.** Die Gewinnliste der am 3. d. geschlossenen Ziehung der K. Preuß. Staats-Lotterie hängt am Mittwoch d. 12. in der K. Lotterie-Kollekte zur öffentlichen Kenntnißnahme aus.

— **Eine jüdische Synode** soll am 29. Juni cr. in Leipzig tagen, welche über Reformen des Cultus berathen wird. Die Einladungen hierzu sind an sämmtliche jüdische Gemeinden in Deutschland ergangen. — Ob Thorn auf dieser Synode vertreten sein wird, ist, wie wir hören, noch ungewiß, da einige Orthodoxe gegen die Beschickung der Synode agitiren sollen. Die Bezeichneten sollen nämlich Besorgniß und Furcht vor Reformen hegen, welche auf der Synode beschlossen werden könnten. Nur keine Reformen, sonst geht die Religion zu Grunde, — das ist ja die Parole der Orthodoxen aller Konfessionen. Die Erde soll nun einmal nach ihrem Willen stille stehen und sie bewegt sich doch! —

— **Der Turnverein** zu Bromberg beabsichtigt die längst beschlossene, aber bisher noch nicht ausgeführte Turnfahrt nach Thorn ehestens zu unternehmen.

— **Die Woll-Produktion** war bisher auch für unsere Gegend eine recht respektable Einnahmequelle, deren reichlich fließender Ertrag nicht blos den Gutsbesitzer, sondern auch dem Kaufmann und Handwerker zu Gute kam. Welch lustiges Leben auch hierorts zur Zeit der Wollabnahme, wenn die Wolle preiste, und das noch vor ein Paar Jahren! Wie viele Weißköpfe wurden damals kalt gestellt; — das heutige Wollgeschäft wirft, wie ein Geschäftsmann sagte, nicht einmal mehr einen Schoppen Grüneberger Rothweins ab. Ein drastischer Gegensatz zwischen Damals und Heute! — Aber Scherz bei Seite, der nunmehr spärlichere Ertrag jener Erwerbsquelle ist keine erfreuliche Thatsache und hat dieselbe ihre Ursache in der Konkurrenz, welche die Wollen aus Australien, vom Kap und aus Buenos-Ayres den deutschen Wollen machen; die ungeheuren Quantitäten jener Wollen beherrschen den Markt und bestimmen und drücken die Preise der deutschen Wollen, so wie im vorigen, so auch in diesem Jahre. Wie niedrig steht heute der Preis der „Westpreußischen Wolle." Welche Fortschritte die Wollproduktion in den genannten, überseeischen Territorien gemacht hat, möge nachstehende Notiz aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Lennep pro 1868 darlegen. Der Import von Colonial-Wollen betrug nach:

	1864		1868	
London von Australien 1864:	303,131	Ballen — 1868:	491,923	Ball.;
London von Cap 1864:	69,750	„ — „	141,589	„
Antwerpen v. Cap 1864:	806	„ — „	5,004	„
„ v. La Plata 1864:	49,240	„ — „	144,037	„
Håvre v. La Plata 1864:	17,551	„ — „	61,184	„
Summa	440,478	Ballen — 1868:	843,737	Ball.;

demnach hat sich die Wollproduktion in jenen Territorien während des kurzen Zeitraumes von 5 Jahren nahezu verdoppelt. Ein beachtungswerthes, ja, ein doppelt beachtungswerthes Ereigniß in jetziger Zeit, wo der Staat so kolossale, kaum mehr zu erschwingende Forderungen an die Steuerkraft seiner Angehörigen stellt. In England werden Ersparnisse gemacht, die Staatsabgaben ermäßigt; — im Norddeutschen Bundesstaate von Jahr zu Jahr neue Steuern beansprucht, auch von unserer verhältmäßig armen Provinz, die wirthschaftlich schon so gedrückt ist und deren Erwerbsquellen, wie die Wollproduktion, im Ertrage schwächer werden. — „Den Deutschen Wollproduzenten, so heißt es im gedachten Jahresbericht, ist nach Lage der Verhältnisse und der drückenden Konkurrenz der Kolonialwollen dringend anzuempfehlen, daß sie dahin trachten, ein Produkt zu liefern, welches durch edle Beschaffenheit und vorzügliche Behandlung der Konkurrenz jener fremden Wollen minder preisgegeben ist." Sicher, das ist ein guter und praktischer Rath; — aber dies auch mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse der Mehrzahl der Gutsbesitzer in Westpreußen? — Zur Veredelung einer Schäferei, also zur Produktion feiner Wolle gehört Geld, viel Geld. Woher dies nehmen? Durch Anleihen? — Dazu ist das Kapital bei uns zu theuer, gewöhnlich auch nur auf kurze Zeit zu haben, während dem Gutsbesitzer zu Meliorationen nur billiges Geld auf eine verhältnißmäßig lange Zeitfrist helfen kann. — Nun denn, durch Sparen? — Du lieber Gott, das ist auch schön gesagt, aber sparen, wenn die meisten Gutsbesitzer in Westpreußen vollauf zu thun haben, wenn sie nnr ihren hypothekarischen und sonstigen Verpflichtungen an den Staat u. denen ihres Haushalt nachkommen. Für die Wohlfahrt unseres Westpreußens ist die in Rede stehende Erscheinung eine sehr ernste Anglegenheit.

— **Literarisches.** Vierteljahrsschrift für höhere Töchterschule. So eben ist von dieser weitverbreiteten Zeitschrift das 2. Heft des 3. Jahrgangs (bei Ernst Lambeck) erschienen. Wir bemerken über den Inhalt, daß uns besonders der Aufsatz „Ueber Religionsunterricht" von der anerkannt tüchtigen Schulvorsteherin Marie Stöphasius in Landsberg a. W., die als pädagogische Schriftstellerin jüngst vielfach gelobt wurde, sowie der „flämisch-deutsche" Brief des Belgiers Frans de Cort in Brüssel an die Redaktion der Zeitschrift bedeutendes Interesse abgewann. Auch der hannöversche Bericht über die dortigen Mädchen-Fortbildungsanstalten ist für Thorner Stadträthe und Stadtverordneten recht anziehend zu nennen.

— **Witterung.** Die große Kälte der vergangenen Tage soll genau mit dem Eisgange in der Newa und dem Kronstädter Hafen zusammengetroffen sein. Da in der Dwina und im weißen Meere dasselbe Ereigniß in acht Tagen erwartet wird, wo denn auch wieder viel Treibeis in die Nähe unserer Küsten gelangt und während des Schmelzens die Wärme in der Luft absorbirt, so dürfen wir uns wohl noch auf eine Wiederholung der kalten Tage gefaßt machen.

— **Zur Feuerordnung.** Gegen das Signal, welches jetzt mit den sogenannten „Hupen" bei Feuersgefahr in der Nacht gegeben wird, hat sich auch die freiwillige Feuerwehr in ihrer General-Versammlung am Sonnabend d. 8. d. erklärt, weil dasselbe nicht durchdringend genug. Der Vorstand wird sich deshalb, wie wir hören, an den Magistrat mit dem Gesuche um Wieder herstellung der Schnarren wenden.

Briefkasten,

Eingesandt.

Auf das „Eingesandt" in dem Sonntagsblatt der „Th. Ztg." wird erwidert, daß der Vorschuß-Verein seinen Mitgliedern gegenüber nichts zu verheimlichen hat; auf jede berechtigte Frage ertheilt der Rendant des Vereins Herr Heins Auskunft; in der General-Versammlung hat jedes Mitglied das Recht Fragen zu stellen und ihre Beantwortung zu verlangen; es kann aber dem Verein nicht zugemuthet werden, daß er sich über Fragen, die aus einem leicht zu durchschauenden Grunde öffentlich gestellt werden, in eine Zeitungs-Polemik einlasse.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. Mai. cr.

Fonds:	still.
Russ. Banknoten	$79\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	$79\frac{1}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$80\frac{7}{8}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{2}$
Amerikaner	85
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{4}$
Italiener	$55\frac{3}{4}$
Weizen:	
Frühjahr	$60\frac{3}{4}$
Roggen	höher.
loco	$51\frac{1}{4}$
Frühjahr	$51\frac{3}{8}$
Mai-Juni	$50\frac{3}{8}$
Juli-August	$48\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	11
Frühjahr	$10\frac{11}{12}$
Spiritus:	still.
loco	$16\frac{23}{24}$
Frühjahr	$16\frac{7}{8}$
Juli-August	$17\frac{1}{4}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 9. Mai. Russische oder polnische Banknoten $79\frac{1}{2}$—$79\frac{3}{4}$ gleich $125\frac{3}{4}$—$125\frac{1}{3}$

Thorn, den 9. **Mai**.

Weizen, 124 — 129 pfd. holl. bunt 55 — 59 Thlr, 128—132 pfd. holl. hochbunt und weiß 60—63 Thlr. p. 2125 pfd.

Roggen, 120—126 pfd. holl. 45—47 Thlr. p. 2000 pfd.

Erbsen Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 8. Mai. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 133 pfd. nach Qualität 81 — 84 Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 80—$83\frac{1}{2}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—133 pfd. von 77 — 81 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 76—78 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $62\frac{5}{6}$—$64\frac{1}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 60—$62\frac{1}{2}$ Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 53—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 35—37 Sgr.

Spiritus nicht gehandelt.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 10. Mai. Temperatur: Wärme 13 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 1 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Sonntag, den 9. d. M. verschied nach kurzen Leiden mein geliebter Gatte und Vater **Martin Luckow**, welches ich allen Verwandten und Bekannten tief betrübt anzeige.
Dorothea Luckow.
Die Beerdigung findet Mittwoch um 6 Uhr statt.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, d. 12. d. Mts. 1869, Nachm. 3 Uhr.
Tagesordnung: 1. Antrag des Magistrats wegen Besetzung der Stadt-Secretariats-Stelle; — 2. Bedingungen zur Verpachtung des Badeschiffes; — 3. Vorlage des Magistrats, betreffend den Fußboden in der Aula der Bürgerschule; — 4. Vorlage des Magistrats, betreffend die baulichen Veränderungen im Rathhause; — 5. Geschäftsberichte der Gasanstalt p. Januar u. Februar a. c.; — 6. Antrag wegen anderweitiger Verpachtung des Rathhausgewölbes Nr. 17; — 7. Antrag wegen Gewährung des Gehalts für einen Gnadenmonat.
Thorn, den 7. Mai 1869.
Der Vorsteher **Kroll.**

Bekanntmachung.
In dem städtischen Forstrevier Steinort stehen aus dem diesjährigen Einschlage:
im Jagen 11: 232 Klftr. kief. Klobenholz,
" " 98 " Spaltknüppel,
" 13: 305 " kief. Klobenholz,
" " 1/2 " Spaltknüppel,
" 16: 46 " kief. Klobenholz,
" " 47 " Spaltknüppel,
" 17: 399 " kief. Klobenholz,
" " 126 " Spaltknüppel.
Wir beabsichtigen dieses Holz im Ganzen oder jagenweise zu verkaufen. Schriftliche Offerten mit Preisangabe für beide Holzsorten nehmen wir bis zum 1. Juni d. J. entgegen.
Das Steinorter Revier liegt an der Weichsel und hat eine bei jedem Wasserstande zugängliche Einladestelle. Die Hölzer sind sämmtlich von ihrem gegenwärtigen Standorte für 15 bis 20 Sgr. pro Klafter bis zur Einladestelle anzurücken.
Die näheren Bedingungen über Abnahme und Zahlung theilen wir auf portofreie Anfragen mit.
Thorn, den 8. Mai 1869.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die hiesige Armendiener-Stelle, verbunden mit einem Gehalt von 156 Thlr. jährlich und einigen nur geringen Emolumenten soll durch einen Civilversorgungsberechtigten besetzt werden und haben sich solche Berechtigte mit ihren Anstellungs- und Führungs-Attesten innerhalb 4 Wochen bei uns zu melden.
Die Dienst-Instruction für diesen Beamten kann in der Kämmerei bei dem Herrn Buchhalter Schwarz eingesehen werden.
Thorn, den 8. Mai 1869.
Der Magistrat.

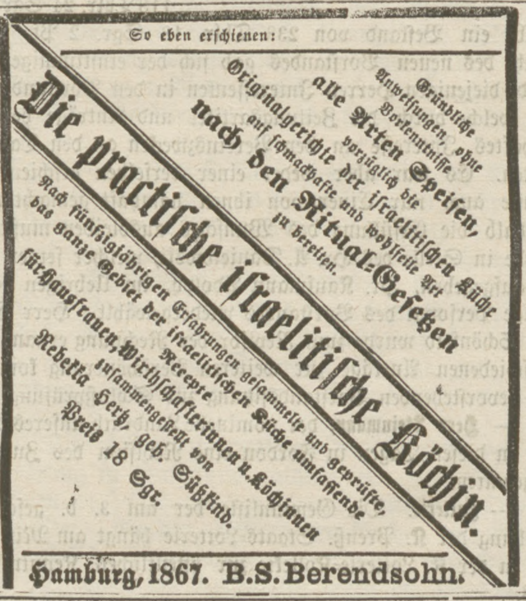
Bekanntmachung.
Die bei der hiesigen Fortifikation im Jahre 1869 vorkommenden
Lieferungen von **gebranntem Kalk, Mauersand** und **Nägeln**, ferner die **Fuhrenleistungen**, sowie die **Schornsteinfeger- und Töpfer-Arbeiten**
sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist dazu Termin auf
Freitag, den 14. Mai cr.
Vormittags 11 Uhr
angesetzt. Bis zu diesem Termine müssen die Offerten, versiegelt und mit der den Gegenstand der Lieferung oder Leistung bezeichnenden Aufschrift versehen, der Fortifikation eingereicht sein.
Die Bedingungen können während der Dienststunden im Fortifikations-Bureau eingesehen werden.
Thorn, den 6. Mai 1869.
Königliche Fortifikation.

Zahnarzt F. Beschorner
ist vom 12. bis 21. huj. m. nicht zu sprechen.
Thorn, Brückenstraße 17, part.



Sämmtliche Waaren der Fabrik werden aus den besten Rohproducten, ohne jede fremdartige Beimischung, bereitet. Die Tafel-Chocoladen tragen obige Fabrik-Marke, worauf Käufer zu achten belieben. Man findet die courantesten Sorten auf Lager in Thorn bei Herrn **Herm. Schultz**, in Culm bei **C. Wernicke**, in Culmsee bei Apotheker **B. Iltz.**

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**


So eben erschienen:
Die practische israelitische Köchin.
Gründliche Anweisung, ohne Beihülfe jede Speise, alle Arten Speisen, nach den Ritual-Gesetzen, auf schmackhafte und wohlfeile Art zu bereiten.
Originalvorschriften nach Erfahrungen gesammelt und gewissenhafte israelitische Küche umfassende Recepte für Hausfrauen, Wirthschafterinnen u. Köchinnen.
Nach fünfzigjähriger ... das ganze Gebiet der ...
Rebekka Wolf, geb. Sußkind. Preis 18 Sgr.
Hamburg, 1867. B. S. Berendsohn.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Thorn durch Ernst Lambeck zu beziehen:
Geschichte des Preussischen Staates und Volkes unter den Hohenzollern'schen Fürsten
von **Emil von Cosel,** Königl. Preuss. Oberstlieutenant.
1. Band 496 S. Preis 1 Thlr. 24 Sgr. Diese ausführlichste Geschichte des Preußischen Staates wird fünf Bände, in gleichem Preis wie der erste, bei einem Gesammtumfang von 150—160 Bogen umfassen. Das vollständige Werk soll bis Ostern 1870 vollendet vorliegen.
Verlag von Duncker & Humblot in Leipzig.

Täglich frische Pfundhefe
bei **Herrmann Schultz,** Neustadt.

Täglich frische Hefe
bei **L. Dammann & Kordes.**

Täglich
frischen Maitrank
Herrmann Schultz, Neust.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade


(p. Tiegel 10 Sgr.) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, und **Dr. Hartung's Chinarinden-Oel** (pr. Flasche 10 Sgr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der **solide Fortbestand** seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.
Das alleinige Depot für Thorn befindet sich unverändert bei **Ernst Lambeck.**

Ein gebild. junges Mädchen, dem die besten Zeugnisse z. Seite stehen, sucht unter bescheid. Ansprüchen, so bald wie möglich ein Engagement als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame oder als Stütze der Hausfrau, auch würde sich dasselbe bei Kindern sehr nützlich machen können.
Adr.: **F. D. Thorn, poste rest.**

Den geehrten Herrschaften empfiehlt sich eine **Plättfrau** zu billigen Bedingungen Bäckerstraße 226.

Malerfarben und **Pinsel** zur Oelmalerei in Tuben.
Zeichenstifte zum Zeichnen d. Wäsche. Aecht engl. **Zeichendinte** in Originaletuis.
Siegellack zu verschiedenen Preisen, vorzüglicher Qualität.
Cigarrenspitzen von Papier mit und ohne Zauberphotographie à 1 Sgr. und 6 Pf.
Silberseife vorzüglich zum Putzen von Silber, Alfenid, Zinn 2c. empfiehlt
die Parfümerie-Fabrik, Droguen- und Seifen-Handlung von Julius Claass.

Zahnschmerzen
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch den berühmten **Indischen Zahn-Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft, seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen, alle derartigen Mittel und wird deshalb von berühmten Aerzten empfohlen. Zu haben in Fl. à 5 u. 10 Sgr. im alleinigen Depot für Thorn und Umgegend bei
Julius Claass,
Brückenstraße 20.

Auf dem Gute Chelmoniec bei Schönsee wird ein Wirthschafter von gleich oder 1. Juni gesucht. Persönliche Vorstellung ist erforderlich.

Verloren!
Am Sonntage früh ist ein goldenes, schwarz emaillirtes Medaillon in Buchform verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder eine **gute Belohnung** bei
Ernst Lambeck.

Turn-Verein.
General-Versammlung.
Dienstag, den 11. d., Abends 8 Uhr im Turnsaal.
(Turntag in Elbing.)

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab Seeglerstraße Nr. 137 parterre.
Thorn, den 8. Mai 1869.
Dr. Winselmann,
pract. Arzt.

Hirschhornsalz und Citronen-Oel
zum Backen.
Die Parfümerie-Fabrik, und Droguen-Handlung von Julius Claass.

Weiße leinene
Taschentücher
in allen Größen und Qualitäten schon von 15 Sgr. das halbe Dutzend an, empfiehlt billigst **A. Böhm.**

Ochojetzer Kalk
17½ Kub. Fuß ausgiebig, offerirt billigst **Carl Spiller.**

Frankfurter Lotterie.
Ziehung den 9. u. 10. Juni 1869.
Original-Loose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr.; getheilte im Verhältniß gegen Post-Vorschuß oder Post-Einzahlung zu beziehen durch
J. G. Kämel,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Stettiner Portland-Cement
aus der Stettiner Portland-Cement-Fabrik in Stettin, stets in frischer Waare und nur vollgewichtiger Packung allein zu haben bei **A. Haupt.**

Englisches Koch- u. Viehsalz
billigst bei **L. Dammann & Kordes.**

Das Rittergut Kossowizna, Culmer Kreises, nebst Zubehör soll in öffentlicher Lizitation meistbietend verkauft werden, wozu Termin **am 3. Juni cr.** Vormittags 11 Uhr im Gasthofe zum schwarzen Adler in Culm ansteht. Die näheren Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden, doch sind solche auch vorher zu jeder Zeit bei dem Kaufmann **David Lazarus** in Culm einzusehen. **Kalkstein.**

„Eine gute Belohnung"
erhält der, welcher dem Unterzeichneten den Verbleib eines am Sonntag, den 2. d. Mts. Abends, vor dem Kulmer-Thore verschwundenen weißen, halbgeschorenen Pudels nachweist. Derselbe hat ein blaues und ein braunes Auge und trug ein Leder-Halsband, auf dessen Messingschild eingravirt steht:
v. Conta,
8. Pom. Inf.-Rgmts Nr. 61.
Brückenstraße Nr. 25.

Ein braunſ. Sonnenschirm ist am Sonntag Ab. auf dem Wege v. d. Hauptwache nach dem Neustmrkt. verl. worden. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Seeglerstr. 137, 2 Tr. hoch.

Eine erfahrene Wirthin, weniger auf Gehalt als auf gute Behandlung reflectirend, sucht ein baldiges Unterkommen in einer Landwirthschaft. Zu erfragen Thorn, Bromb. Vorst. Nr. 14, 1 Tr. h.

Für eine Besitzung in Polen wird ein unverheiratheter Inspector, beider Sprachen (polnisch und deutsch) mächtig; ebenso ein unverheiratheter Gärtner gesucht. — Engagement von sofort oder von Johanni ab. Mehrjährige Erfahrung und die besten Zeugnisse werden verlangt. — Näheres zu erfragen „Hotel zum schwarzen Adler."

Ein tüchtiger Müller,
der sich als Werkführer für einen Holländer mit 4 Gängen eignet und eine Kaution erlegen kann, findet eine gute Stellung bei **Ed. v. Schkopp**
in Inowraclaw.

Möbl. Zimmer u. Burschengel. verm. **H. Liedtke,** Neustadt 89/90.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**